

Geschichtswerkstatt Büdingen



*So spannend
kann Regionalgeschichte sein!*



Fachliteratur – Auswanderung – Hexenverfolgung
Zeitzeugenberichte – Geschichten aus alten Zeiten
Romane – Kinderbücher

unsere Bücher 2020/2021

Vom Manuskript zum fertigen Buch – unser Service für Geschichtsvereine und Autoren

Sie haben ein fertiges Manuskript, vielleicht noch interessante Fotos, und möchten daraus ein professionell gestaltetes Buch erstellen lassen? Nutzen Sie unsere jahrelange Erfahrung. Wir beraten Sie – von der Auswahl des richtigen Papiers über die verschiedenen Möglichkeiten des Buchsatzes bis zur attraktiven Covergestaltung. Wir erarbeiten das Buch zusammen mit Ihnen und sind für die komplette Abwicklung zuständig

Und wir sagen Ihnen vorher genau, was die Bücher kosten werden.

Ihre Vorteile:

ausführliche Beratung

Bearbeitung der Bilder

Covergestaltung

Abwicklung bis zum fertigen Buch

Vergabe einer ISBN-Nummer

Versand der Pflichtexemplare

Rechtschreib- und Grammatikkorrektur

Buchsatz

gedrucktes Exemplar zur Korrektur

vorher genannter Festpreis

Eintrag ins VLB

Pressearbeit

Seit 2006 haben wir über 100 Publikationen erstellt. Bücher, die wir aktuell über unseren Shop vertreiben, und Leseproben finden Sie unter

geschichtswerkstatt-buedingen.de

Konzeption und Realisierung von Ausstellungen und Informationsbroschüren

Regionalgeschichte ist unser Thema – auch wenn es um Ausstellungen und Broschüren geht!

Sie möchten Ihre Dauerausstellung mit neuen Informationstafeln bestücken oder zu einem wichtigen Thema eine Sonderausstellung zeigen? Wir helfen Ihnen bei Ihrem Projekt – von der Konzeption bis zum fertigen Produkt. Und wenn Sie Ihren Besuchern dazu eine preiswerte Informationsbroschüre anbieten möchten, sind wir auch hier Ihr richtiger Ansprechpartner. Wir erstellen Ihnen gerne ein unverbindliches Angebot.

Wir entwickelten und realisierten bisher 21 Ausstellungen und erstellten zu diesen Broschüren und Bücher. Beispiele finden Sie auf unserer Homepage.

Geschichtswerkstatt Büdingen

Joachim Cott, Am Wildenstein 11, 63654 Büdingen

Tel. 06042 952334

geschichtswerkstatt-buedingen.de joachim.cott@t-online.de



Die 70er Jahre ganz persönlich

Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an dieses Jahrzehnt zurückdenken?

50 Jahre sind eine lange Zeit. Viel Zeit, Dinge zu überdenken, neu einzuordnen - und es war ja auch ein sehr viel jüngerer Ich, an das man sich da erinnert.

Die Autoren sind unterschiedlichen Alters, sie haben sehr unterschiedliche politische Standpunkte und Lebensläufe. Sie sind, und auch das macht sich in ihren Erinnerungen deutlich bemerkbar, unterschiedlichen Geschlechts. Sie geben uns daher auf diese Frage sehr unterschiedliche – eben ganz persönliche – Antworten. Schulpolitik, Aufrüstung,

Emanzipation und Veränderungen in der Arbeitswelt sind dabei grundlegende Themen, die immer wieder aufgegriffen werden – aber aus verschiedenen Blickwinkeln.

Richard Meng: Der große Umbruch

Christian Schwarz-Schilling: Bildungspolitik und andere Kämpfe in den 70ern

Rolf Gnadt: Gebietsreform aus der Backstage-Perspektive /

Ölkrise und Sonntagsfahrverbote 1973

Volkmar Stein: Meine siebziger Jahre

Dieter Jentzsch: Die Büdinger Altstadt in den 1970ern

Tim Besserer: Mauersegler, Rotschwänzchen und Kriegsdienstverweigerer / Keller. Jugendraum. Stadtjugendparlament.

Udo Stern: Ein Kind der 70er Jahre

Sieglinde Huxhorn-Engler: Wagnisse und Grenzüberschreitungen

Angelika Döpfer-Henrich: Großes würde uns im neuen Jahrzehnt erwarten

Reinhild Latrille: Die 1970er Jahre als Backfisch/Teenager und Studentin

Horst Decker: Meine wilden 70er

Inge Schneider: Die 70er: Jahre der Krise, des Aufbruchs und Wandels

Bernd Schröder: Als ich noch ein Brett vorm Kopf hatte

Ortwin Heinrich: In die 70er Jahre

Manfred Egloff: Abgänge und Neuanfänge in Ober-Mockstadt

Sonderausstellung „Die 70er Jahre - Ein Lebensgefühl in orange“

272 Seiten, Softcover, 14,00 €

neu

Büdingen in historischen Ansichten

100 Bilder aus der Vergangenheit

laden zum Vergleich mit der heutigen Stadt ein. Die Veränderungen des Stadtbildes außerhalb der Festungsmauern werden an der Brunostraße, der Gymnasiumstraße und der Straße Am Hain sehr deutlich. Manche Gebäude wird man kaum mehr wiedererkennen, andere sind längst verschwunden.

Dieser Band enthält Bilder von 100 alten Ansichtskarten ab 1898, darunter 30 von Hand kolorierte Ansichten und farbige Zeichnungen. Auch alle anderen Bilder wurden in Farbe gedruckt, um den „goldbraunen“ Charme der historischen Aufnahmen zu bewahren.

73 Seiten, Softcover, 13,00 €



neu

Seifenkisten & Spitzensalat

Eine Kindheit im Vogelsberg

Uwe Leuning

Mit viel Humor

lässt der Autor die Kindheit in seiner Vogelsberger Heimat der 50er und 60er Jahre höchst anschaulich auferstehen.

Alte Traditionen, Wirtschafts- und Lebensweisen werden wachgerufen, die Struktur des Gemeinschaftslebens der damaligen Zeit wird aufgezeigt.

Vorratshaltung und Nachhaltigkeit hatten eine ganz andere Bedeutung als heute. Ob Heu-, Apfel- oder Nussernte, dass die Kinder mit „anpackten“, war selbstverständlich. Der Großvater erledigte das Schlachten der befellten und gefiederten Hausgenossen, doch für die

Versorgung der *Hinkel* war Klein-Uwe zuständig. Und dann war da die Sache mit den Maikäfern... Doch es gab auch Seifenkistenrennen, Schifahren und die Vorfreude auf das Weihnachtsfest.

In 42 kurzen und längeren Geschichten erzählt der Autor aus Kindergarten und Schule, vom Seifenkisten-Bauen und Wehwehchen, vom Kwetschehoink und Sauerkraut machen oder den Motorradrennen rund um Schotten. Zehn Winter- und Weihnachtsgeschichten beschließen den Band.

Uwe Leuning berichtet authentisch, der Leser kann mitfiebern, mitleiden und mitschmunzeln. Für ältere Leser wird selbst Erlebtes, vielleicht längst Vergessenes, wieder in Erinnerung gerufen und neu gegenwärtig. Dem jüngeren Publikum gewährt es einen Blick in die vergangene „Gute Alte Zeit“. Matthias Stephan-Siegel zeichnete die 31 Illustrationen zu diesen Geschichten.

178 Seiten, 31 Bilder, Softcover, 15,00 €

neu



vive la france – Krieg der Franzosen in der Wetterau

Eckhardt Riescher

Dieses Buch schildert die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschen, Österreichern und Franzosen in der Wetterau, Frankfurt und Rhein-Main. Scheinbar hat diese Region, im Besonderen seit dem Dreißigjährigen Krieg, in den Eroberungsplänen der Franzosen eine große Rolle gespielt. Immer wieder zogen sie von Butzbach bis Frankfurt durch die Wetterau und entlang der Nidda. Aber auch ihre Gegner wählten diese Region für strategische Zwecke. Vier Schlachten wurden in der Wetterau geschlagen, mit tausenden von Toten auf beiden Seiten.

Im Mittelpunkt dieses Buches stehen Friedberg, eine Stadt, die allen Kriegsparteien als Stützpunkt diente, und die zeitgenössischen Friedberger Chronisten. Tag für Tag schilderten sie, was sich damals zugetragen hat. Ihre Ängste und Sorgen, ihre Trauer, aber auch ihre Freude, wenn – für sie – die Richtigen gesiegt hatten. Infolge der langen französischen Besetzung mancher Orte war der französische Einfluss auch auf die Sprache so groß geworden, dass z.B. die Gemeinderechnungen nicht mehr mit „Schultheiß“, sondern mit „Maire“ unterschrieben wurden.

Seit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 sollte sich der Kriegsmittelpunkt auf französischen Boden verlagern und Franzosen nur als Kriegsgefangene in der Rhein-Main-Region eintreffen, obwohl in den beiden Weltkriegen die Deutschen den Krieg verloren.

Heute verbindet beide Nationen eine Freundschaft, die dazu beiträgt, dass sich fast alle europäischen Länder als Einheit sehen und gemeinsam die Interessen Europas wahren. Hoffen wir, dass es so bleibt!

464 Seiten, Softcover,
6 Farbbilder, 13 sw-Bilder, 25,00 €



neu

Karl Dielmann – Heimatforscher der Wetterau

ausgewählt und kommentiert
von Rolf Lutz



Karl Dielmann
Heimatforscher der Wetterau

Hier werden einige Forschungsarbeiten aus dem Nachlass des Heimatforschers Dr. Karl Dielmann vorgestellt. Seine Beiträge behandeln die Geschichte der Stadt Staden, der Florstädter Ortsteile Leidhecken, Ober- und Nieder-Mockstadt, Stadt und Schloss Büdingen, des fürstlichen Schlossmuseums sowie des Klosters Marienborn. Wichtiges Thema waren für ihn die Ausgrabungen auf dem Glauberg und die Wetterau als uraltes Siedlungsgebiet. Von 1950-1957 war er Archivar im Schlossmuseum Büdingen.

Inhalt u.a.:

Schreckliche Monate in Zuchthaus und Internierungslager

Dielmanns Rechtfertigung in der Nazizeit

650 Jahre Stadt Staden – Der Ursprung von Burg und Stadt

Staden – ein kleiner Ort mit großer Vergangenheit

Bedeutende Ausgrabungen in Staden 1952

Aus Leidheckens Vergangenheit

Aus der Geschichte von Mockstadt

Interessantes aus Nieder-Mockstadt

Die Mockstädter rebellierten 1710 gegen die Obrigkeit

Die Bedeutung der Firstverzierungen in Nieder- und Ober-Mockstadt

Die Kirche vom Glauberg

Der Glauberg – Viehkoppel oder historische Stätte

Auch in Bleichenbach gab es Ausgrabungen

Uraltes Siedlungsgebiet Wetterau

Kreis Büdingen in vorgeschichtlicher Zeit

Gründungsphase der Stadt Büdingen

Das fürstliche Schlossmuseum

Ein besonderes Privileg: Die Jagd im Büdinger Wald

Die Siegel des Hauses Ysenburg-Büdingen

Zerfall des Klosters Marienborn

1830 gab es in Büdingen und Oberhessen große Unruhen

Erasmus Alberus in Staden und Stammheim

neu

268 Seiten, Softcover, 91 s/w-Bilder und 7 Farbbilder, 18,00 €

Büdingen Geschichtsblätter

Band XXVI

Büdingen Geschichtsverein

Die Geschichtsblätter beginnen mit den Portraits aller lebenden Büdinger Ehrenbürger: Christian Schwarz-Schilling, Jules August Schröder, Volkmar Stein, Siegfried Müller, Lothar Keil und Klaus-Peter Decker.

Klaus-Peter Decker geht in „Die Erbauung von Schloss Marienborn“ auf die näheren Umstände bei Planung und Bau dieser Anlage detailliert ein. Volkmar Stein zeigt in seinem Artikel „1968 – auch in Büdingen“ den Zusammenhang zwischen dem Büdingen 1968 im Kontext mit bundesrepublikanischen und globalen Geschehnissen. Karl-Wilhelm Marths „Altstadtsanierung Büdingen“ stellt viele kleine und große Einzelmaßnahmen vor und zeigt das hervorragende Ergebnis. Susanne Cott geht in „Zwei mittelalterliche Fenster mit Glasmalereien kehrten ins Historische Rathaus Büdingen zurück“ der Frage nach, wie diese Fenster des 15. Jahrhunderts aus dem Rathaus verschwanden und wie sie schließlich in das Gebäude zurückfanden. Thomas Appel schildert in „50 Jahre Büdinger Handballclub“ fachkundig das letzte halbe Jahrhundert Handballgeschehen mit allen Höhen und Tiefen. Carsten Schwöbel stellt mit dem Bericht über Leben und Werk von „Heinrich Weinel“ einen fast vergessenen Theologen aus dem Büdinger Land vor. Sein Beitrag zur Lebensgeschichte des evangelischen Pfarrers „Adolf Weinel“ soll an den so genannten Kirchenkampf erinnern. Maria Patzer schildert am Beispiel des Schicksals einer Familie in „Die fremde Heimat“ den Leidensweg der Deutschen in Russland im 20. Jahrhundert. Friederike Graef zeigt „Die Entwicklung der Dorfschulen im Ysenburger Land“ am Beispiel von Neuwiedermuß. Die Stadtverordnetenversammlung ehrt Wilhelm Kröll mit einem Nachruf.

381 Seiten, Softcover, 35 Farbbilder, 43 sw-Bilder, 22,00 €



neu

Gewissensfreiheit und Peuplierung

Toleranzhaltung und Wirtschaftspolitik in den Ysenburger Grafschaften im 18. Jahrhundert

Klaus-Peter Decker

Die Ysenburger Grafschaften galten schon den Zeitgenossen als eine „Freistatt des Glaubens“. Durch die Teilungen im Hause fast an den Rand der politischen Bedeutungslosigkeit gerückt, wurden hier Offenheit und Toleranz gegenüber religiös Verfolgten als Chance gesehen, um nach den langen Kriegszeiten des 17. Jahrhunderts die Ökonomie wieder zu stärken und das Land zu „peuplieren“, die Bevölkerungszahl zu mehren. Tragendes Prinzip dabei wurde die Anerkennung der Gewissensfreiheit, die Überzeugung „dass die obrigkeitliche Macht sich nicht über die Gewissen erstrecke“, wie im Büdinger Toleranzedikt von 1712 ausdrücklich formuliert wurde.

Das Buch versucht eine Gesamtdarstellung dieser Bestrebungen und schlägt dabei einen Bogen vom Wandel im Denken und den ersten Kontakten mit Migranten nach der Ausweisung der französischen Protestanten seit 1685, hin zur Aufnahme von Hugenotten in Offenbach und der Gründung von Neu-Isenburg 1699 sowie parallel dazu der Anlage der Waldenserkolonie Waldensberg. Auch das Wirtschaftsprogramm des Grafen Ernst Casimir von 1712 für die Stadt Bidingen und seine Wirkung werden ausführlich aufgearbeitet, ferner das letztlich gescheiterte Experiment der Aufnahme der Herrnhuter Brüdergemeine in der stadtähnlichen Siedlung Herrnhaag zwischen 1738 und 1750.

Dieser historische Überblick fügt sich damit ein in die rege aktuelle Diskussion über Migration und Integration, der Rolle von Minderheiten, religiöser Toleranz und kulturellem Transfer.

234 Seiten, Softcover,
24 s/w-Bilder, 35 Farbbilder, 18,00 €



Die Auswanderung von 1766/67 aus der Grafschaft Ysenburg-Büdingen nach Russland

Klaus-Peter Decker

Im Jahre 1766 wurden Büdingen und die Grafschaft Ysenburg in ein Migrationsgeschehen hineingerissen, das im europäischen Rahmen neue bevölkerungspolitische Maßstäbe setzte. Die weitreichenden Folgen wirken bis in unsere Gegenwart. Es handelte sich um eine große Zahl von Kolonisten aus vielen Territorien des Reichs, die der Anwerbung der russischen Zarin folgten. Die Einladung, die auf Plakaten und Handzetteln in Windeseile Verbreitung fand, wurde begleitet von einer sorgfältig geplanten Werbestrategie, einer in dieser Form bisher nicht gekannten Organisation und Logistik und einer durchdachten Ansiedlungspolitik in den Steppengebieten der mittleren Wolga.

Dr. Klaus-Peter Decker bringt hier eine Abfolge aussagekräftiger Quellen zum Sprechen. Die Originaldokumente aus diversen Archiven beleuchten den Unterbau der kleinen Ysenburger Territorien, die demographischen Verhältnisse, sozialen Bedingungen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Damit machen sie das Auswanderungsgeschehen verständlicher und es werden auch Einblicke in das System der Verwaltung bis zur örtlichen Ebene und den Umgang der Behörden und Amtspersonen untereinander möglich. Dafür wurden insgesamt 18 beispielhafte Schriftstücke und Aktenvorgänge ausgewählt. Eingefügt sind diese in einen erklärenden Text, der u.a. die territoriale und politische Ausgangslage definiert.

Einen wichtigen Teil bilden die Listen mit den Namen, Herkunftsorten, Berufen und Ehepartnern der 650 Auswanderer aus den Ysenburger Territorien. Soweit bekannt, wird auch die Kolonie genannt, in die sie zogen.

Danach folgt eine Auflistung mit den Namen von 20 neugeborenen Kindern der Auswanderer, die in Büdingen getauft wurden, ihren Eltern und Paten.

195 Seiten, Softcover, 16,00 €





Büdingen als Sammelplatz der Auswanderung an die Wolga 1766

Klaus-Peter Decker

1766 war Büdingen einer der wichtigsten Sammelplätze der Massenauswanderung nach Russland. Für viele Menschen, die aus den Nachfolgestaaten der UdSSR nach Deutschland kamen oder schon zuvor in alle Erdteile verstreut wurden, beginnt damit die eigene Familiengeschichte.

Dokumente aus einer Zeit vor nicht einmal 9 Generationen bieten eine Fülle von Fakten und damit Recherchemöglichkeiten für die Ahnenforschung. Aufgenommen wurde das vollständige

Heiratsregister der Büdinger Pfarrei, denn von März bis Juni 1766 gaben sich in der Marienkirche 375 Paare das Ja-Wort.

1766 erlangte Büdingen kurzzeitig Bedeutung im Felde europäischer Politik als einer der wichtigsten Sammelplätze der Massenauswanderung nach Russland. Nachdem Zarin Katharina die Große 1763 in einem Aufsehen erregenden Manifest zur Ansiedlung in neuen Kolonien an der Wolga einlud und dafür erhebliche Privilegien und Fördermittel versprach, zog es Tausende in die russischen Werbebüros. Der Reichstag und die großen Reichsstände aber reagierten mit drastischen Verboten, um eine „Reichsentvölkerung“ zu verhindern, so dass die Werber in kleinere Herrschaften ausweichen mussten.

Der Büdinger Landesherr, Graf Gustav Friedrich zu Ysenburg, duldete die Tätigkeit des zuvor aus Frankfurt ausgewiesenen Werbekommissars Facius – auch aus wirtschaftlichen Erwägungen. Hier nahmen daher zahlreiche der großen, militärisch organisierten Trecks ihren Ausgang, welche die Auswanderer und ihre Habe per Wagen und die Flüsse hinab nach Lübeck führten, um von dort die Reise über die Ostsee nach dem russischen Hafen Oranienbaum fortzusetzen, von wo aus die Menschen erst Monate später ihr Ziel an der Wolga erreichten.

90 Seiten, Softcover, 14 Bilder, 10,00 €

Johann Jährig und seine Zeit

Ein Büdinger forscht bei den Mongolen

Karlheinz Schweizer

„Translateur verschiedener Mongolsch. Sprachen, bey der Rußisch. Kayserl. Akademie der Wissenschaften, ... aus der Wetterau u. Grafschaft Isenburg Büdingen“

Karlheinz Schweizer sammelte als Grundlage eines historischen Romans umfangreiches Material zu diesem heute fast vergessenen Mongolenforscher des 18. Jahrhunderts. Dieses Buch zeichnet das Leben des Johann Jährig von seiner Geburt 1747 auf dem Herrnhaag bei Büdingen bis zu seinem Tod in Petersburg im Jahre 1795 nach.

Jährig war ein wissbegieriger Mensch. Er interessierte sich nicht nur für die Sprachwissenschaft, sondern auch für die Geschichte und Ethnographie der mongolischen Völker. Seine Aufmerksamkeit richtete sich, wohl durch die Vermittlung der tibetischen Texte angeregt, auch auf indische Materialien zur Religionsgeschichte und Astrologie. Er untersuchte alles, was er auf seinen Reisen zu sehen bekam. Der „Translateur“ betrieb sechzehn Jahre lang, unter schwierigsten Bedingungen, was man heute Feldforschung nennen würde.

Als die neue Zarin, Katharina II., den Thron bestiegen hatte und sich ein Bild von der Größe ihres Reiches machen wollte, stellte sich heraus, dass der Zarenhof nicht einmal über eine Landkarte verfügte. Nun erging der „allergnädigste Befehl“, das Imperium zu erforschen. Die Herrnhuter erhielten Land an der Wolga zugesprochen, durften aber nicht missionieren. Der sprachlich hochbegabte Johann Jährig hatte Kontakte zu den Kalmücken und erlernte ihre Sprache.

47 Seiten, Softcover, 6,00 €



Verbannt und ohne Heimat

Deutsche Auswanderer in Russland



Familiengeschichte und
Lebenserinnerungen
von Maria Reichert

Verbannt und ohne Heimat Deutsche Auswanderer in Russland

Maria Reichert

Die Familien- und Lebensgeschichte Maria Reicherts, die sie für ihre Kinder aufgeschrieben hatte, sind ihre persönlichen Erinnerungen an das Leben in der ehemaligen Sowjetunion. Sie sind zugleich exemplarisch für den Lebensweg vieler Deutschen ihrer Generation aus dem Gebiet der unteren Wolga.

Ende des 18. Jahrhunderts wanderten ihre Vorfahren von Büdingen an die Wolga aus. Ihre eigenen Erinnerungen beginnen mit der Flucht der Familie vor politischer Verfolgung.

1941 wurden sie in das Altai-Gebiet ausgesiedelt, zwei Jahre später kam sie als Siebzehnjährige für vier Jahre in das Arbeitslager Suchobeswodnaja. In den Gulags mussten die Internierten in eisiger Kälte beim Gleisbau, in Minen, im Steinabbau und als Holzfäller arbeiten. Hunderttausende der Internierten starben während der jahrelangen Strafgefängenschaft aufgrund harter Klima- und Arbeitsbedingungen, Mangelernährung und fehlender medizinischer Hilfe oder sie wurden erschossen.

Maria Reichert beschrieb ihre Erlebnisse im Lager und die Rückkehr in die Sondersiedlung Rubzowsk. Die Familien dort lebten in ärmlichsten Verhältnissen, hatten weder feste Häuser, noch Kleidung oder genug zu essen, doch ihr Elend sollte noch größer werden. Der Bruder wurde deportiert, Krankheiten und Tod trafen die Familie. Eindringlich schilderte sie ihre Suche nach einem menschenwürdigen Dasein ohne Hunger und Diskriminierung und ihren Weg von Sibirien über Kasachstan nach Lettland, von wo sie schließlich nach Deutschland ausreisen durfte.

128 Seiten, Softcover, 19 Bilder, 12,00 €

Büdingen Alltag im Ersten Weltkrieg

In der öffentlichen Erinnerungskultur war der Erste Weltkrieg lange überlagert vom Zweiten Weltkrieg, dessen Dimensionen der Grausamkeit alles Vorherige noch übertrafen.

Vergleiche mit der politischen Situation vor 1914 bedürfen differenzierter Betrachtung, aber damals wie heute gilt: Kriege kommen nicht einfach über die Menschheit. Es gibt Ursachen und Interessen und solange Waffen in großem Stil exportiert werden, kann ihre Anwendung nicht verhindert werden. Die Bilder und Texte dieses Buches wollen dazu beitragen, gegen das Vergessen anzugehen, um Erkenntnisse für heutiges politisches Handeln zu gewinnen.

Das Buch ist keine Abhandlung der Geschehnisse in der Weltpolitik, sondern versucht aufzuzeigen, wie die Bewohner der Stadt Büdingen den Ersten Weltkrieg erlebt haben. Im Büdinger Stadtarchiv sind zahlreiche Dokumente dieser Zeit erhalten geblieben, von denen nur ein kleiner Teil – exemplarisch für die Berichterstattung in der Kriegszeit – in dieses Buch übernommen werden konnte.

Dr. Volkmar Stein zitiert in seinem Essay oft aus dem „Büdingen Allgemeinen Anzeiger“ und stellt das retuschierte Bild des Krieges in dieser Zeitung den tatsächlichen Gegebenheiten gegenüber. Die Kriegspropaganda hat Erfolg, wie auch die Prüfungsarbeiten einiger Büdinger Abiturienten zeigen. Nur langsam kehrt – mit wachsendem Hunger der Bevölkerung und steigender Zahl toter Soldaten – Ernüchterung ein.

Als ein seltenes Zeitdokument ist das Tagebuch von Wilhelm Reichhold überliefert, der seine gesamte Kriegszeit quer durch Europa festgehalten hat. Seine Aufzeichnungen vermitteln einen authentischen Eindruck der erlebten Wirklichkeit. Das Tagebuch wurde, ebenso wie die zahlreichen Feldpostkarten von Heinrich August Kranz, von den Familien zur Verfügung gestellt.

363 Seiten, Softcover,
130 Bilder und Illustrationen, 17,00 €





Büdingen

Ein Versuch zur Geschichte der Stadt

Volkmar Stein

Viele Bücher wurden geschrieben über Aspekte der Büdinger Geschichte. Mit „Büdingen – Ein Versuch zur Geschichte der Stadt“ liegt ein umfassendes Werk zur Geschichte Büdingens von der Vorzeit bis heute vor.

Der Autor Dr. Volkmar Stein zeigt für jede Epoche zuerst das Umfeld auf, in dem Büdingen sich entwickeln konnte: Siedlungsgeschichte, regionale, hessische und später gesamtdeutsche Politik. Dann greift er einzelne Aspekte des Büdinger Alltags auf, die typisch für die jeweilige Zeit sind. Damit schafft

er einen Überblick über Büdingens Geschichte, der heutige Gegebenheiten und Eigenheiten der Stadt verständlich macht. Doch ist dieses Buch viel mehr als nur ein Nachschlagewerk – es ist eine hochinteressante Lektüre, die zum Nachdenken, Erinnern und oft zum Schmunzeln anregt.

Dr. Volkmar Stein ist langjähriges Mitglied des Büdinger Geschichtsvereins und Autor von Beiträgen in den „Büdinger Geschichtsblättern“. Er selbst schreibt zu seinem Buch:

„Bis Napoleon kam, war Büdingen Hauptstadt eines winzigen souveränen Staates im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Ordentlich Geld hatte man hier nie. Aber im 17. Jahrhundert war die Stadt berühmt durch die Veduten von Braun-Hogenberg und Merian, im 18. Jahrhundert bekannt als Freistatt des Glaubens, im 19. Jahrhundert beinah verfemt, weil hessische Beamte ihr „Sinn für Ungesetzlichkeit“ unterstellten.

Dieses Buch leuchtet die Gassen aus und stellt fest: eigentlich waren die Büdinger bescheiden. Ruhe wollten sie haben und behalten, was sie hatten. Aber immer wieder wurden sie vom Sturm der Zeiten erfasst und bewegt. Nirgendwo erfährt man so viel über sie wie hier.“

680 Seiten, Hardcover, 23 Bilder, 28,00 €

Auch ich war ein Hitler-Mädchen

Erinnerungen 1928-1950

Ursula Vaupel

Ursula Vaupel, geborene Walldorf, Jahrgang 1928, hat für dieses Buch ihre Kindheits- und Jugenderinnerungen aufgeschrieben und reflektiert. Eine wichtige Erinnerungsstütze für die Zeit von 1944 bis 1950 war dabei ihr Tagebuch, durch das sie vor allem ihre Flucht aus Litzmannstadt (Lodz in Polen) und die zehn Monate elenden Flüchtlingsdaseins detailliert darstellen konnte.

Im September 2014 entdeckte sie vor dem Wiesbadener Mietshaus, in dem sie mit ihren Eltern und ihrem Bruder von 1935 bis 1943 gewohnt hatte, Stolpersteine. Sie mahnen an die Deportation ihrer jüdischen Mitbewohner. Dieser Anblick brachte sie dazu, nach den Kindern der Familie Kleinstraß zu forschen, so entstand der Kontakt zu dem ehemaligen jüdischen Nachbarkind Paul. Auch er hat seine Jugendgeschichte aufgeschrieben, Passagen aus seinem Buch stellt Ursula Vaupel ihren eigenen Erinnerungen gegenüber.

Ursula Vaupels Mutter war eine glühende Verehrerin Hitlers, ihr Vater Führer im Reichsarbeitsdienst. In diesem sozialen Umfeld nahmen die Autorin und ihr Bruder widerspruchslos die Ideologie des NS-Regimes an. Ihr Bruder war kurzzeitig Angehöriger der SS.

Die Autorin geht in ihrem Buch der Frage nach, wieso sie, die als Körperbehinderte in der Hitlerjugend auch Diskriminierungen erfuhr, die Unmenschlichkeit des Nationalsozialismus nicht wahrnahm und keine Zweifel aufkommen ließ. Darüber hinaus bietet sie eine lebendige Darstellung des Alltagslebens im „Dritten Reich“ und der Nachkriegszeit.

461 Seiten, Softcover,
52 Abbildungen, 25,00 €



**Zur Geschichte und Kultur
der Juden in Büdingen**

Erinnerung an die
jüdischen Büdinger



Willi Luh

Zur Geschichte und Kultur der Juden in Büdingen

Willi Luh

Wie konnte es dazu kommen, dass innerhalb von wenigen Jahren – von 1933 bis 1938/39 – insgesamt 146 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus ihrer angestammten Heimat ‚verzogen‘ (i.e. ‚abgemeldet‘ wurden), um schließlich irgendwo in der Welt anzukommen, ganz zu schweigen von den 34 Menschen, die in den Vernichtungslagern im Osten ein entsetzliches Ende fanden?!

Dieser Frage geht Willi Luh, Ehrenvorsitzender des Büdinger Geschichtsvereins, nach.

Er beginnt mit der Geschichte der Juden in Büdingen seit 1330 und den Pogromen im 14. Jahrhundert und berichtet vom späten Mittelalter und der Neuzeit bis zur Entwicklung der jüdischen Gemeinde vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Willi Luh zeigt Zeugnisse der jüdischen Gemeinde aus dem 19. und 20. Jahrhundert auf, wie die Synagogen und den jüdischen Friedhof. Sein Hauptaugenmerk richtet er aber auf die Zeit des Nationalsozialismus. Ab dem Jahr 1933 kam es in Büdingen zu Boykott und Ausschreitungen, schließlich zur Vertreibung. Nach dem letzten Pogrom endet die Geschichte der Juden in Büdingen.

Das Buch enthält Gerichtsurteile zu den Ausschreitungen in Büdingen, Zeitungsberichte, eine Liste der jüdischen Büdinger mit Abmeldedaten zwischen 1933 und 1942 und weitere Anhänge, die das Ende der jüdischen Kultur in Büdingen aufzeigen.

270 Seiten, Softcover, 76 Abbildungen, 12,00 €

Die Herrgottskapelle vor Büdingen

Walter Nieß

Die Herrgottskapelle ist auch heute noch ein Angelpunkt mystischer Betrachtungen. Frau-Holle-Sagen, von denen sich einige bis in unsere Zeit herüber retteten, waren in der Nähe an verschiedenen Wasserstellen, Bäumen oder Felsbrocken festgemacht. Der Herrgottsborn, der seinen Ursprung im Grundwasserstrom des Seementals hat, erfährt durch die Salzablagerungen der durchflossenen Gesteinsschicht eine gewisse Mineralanreicherung und ist schon seit Urzeiten als „Gesundbrunnen“ bekannt.

Hier stand die Corporis-Christi-Kapelle oder Herrgottskapelle. Zeit und Umstände ihrer Gründung liegen im Dunklen, schriftliche Nachrichten liegen seit dem Jahre 1376 vor. Es existieren aber Anzeichen dafür, dass diese Anlage schon vor dieser ersten erhaltenen authentischen Urkunde bestanden hat. 1520 begann Amalia Gräfin von Rieneck mit ihrem Sohn Anton von Ysenburg und Büdingen am Gesundbrunnen und der Herrgottskapelle von Büdingen ein Badehaus zu bauen.

1543 ist die Reformation auch in Büdingen angekommen. Der Kirchenschmuck wird nun als störend angesehen und veräußert. Auch der Altar der Sebastians-Bruderschaft mit seinen wertvollen Geräten aus Edelmetall und Textilien fällt dieser Umgestaltung zum Opfer. Die Kirche wird ab dem Jahre 1565 abgebrochen und das noch brauchbare Baumaterial an die Remigiuskirche und die Marienkirche gebracht. Das Badehaus wird allerdings ab 1573 neu belebt. Die verbliebenen Reste der Corporis-Christi-Kapelle werden im Jahre 1950 durch Zufall bei Bauarbeiten freigelegt.

Walter Nieß veröffentlicht auch Protokoll und Zeichnungen seines Vaters Peter Nieß zur Grabung in der Ruine der Herrgottskapelle in der Bahnhofstraße, bei der Gräber und archäologisch interessante Gegenstände gefunden wurden. Fotos zeigen die Funde und die Arbeiten an der Grabungsstelle unter der Leitung von Karl Heuson.

52 Seiten, Softcover,
8 Fotos, 2 Pläne, 7,00 €



Hexenprozesse in der Grafschaft Büdingen

Walter Nieß

Erweiterte Neuauflage

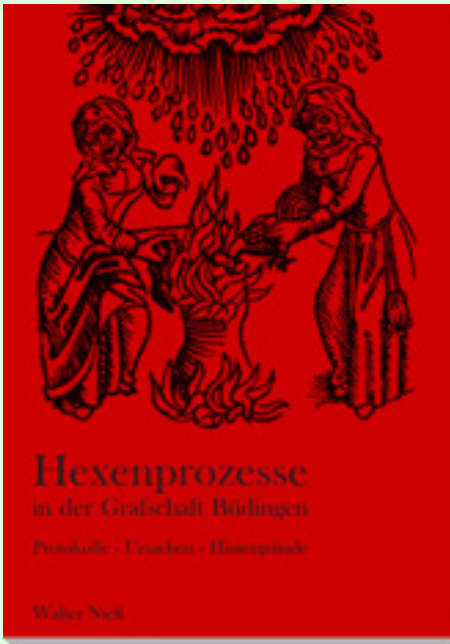
Als ein Klassiker der regionalen Hexenforschung hat das Buch nichts von seiner Bedeutung für die Dokumentation u. Aufarbeitung der Büdinger Geschichte verloren. Dieses Standardwerk über die Hexenverfolgung ist nun in einer überarbeiteten und erweiterten Auflage erschienen.

Anhand von Originaldokumenten erstellte Dr. Walter Nieß eine tiefgreifende Analyse der Hexenverfolgungen im 16. und 17. Jhdt. In 170 Jahren gab es sechs Verfolgungsphasen unterschiedlicher Stärke, mit Hunderten von Opfern.

Eingehend werden die Prozessverläufe dargestellt und ein plastisches Bild der Unsinnigkeit der Anklagen geliefert. Deutlich wird das Zusammenspiel von geistlicher und weltlicher Macht. Zum einen die strengen Kirchenordnungen und die aufstachelnde Wirkung der Predigten, zum anderen die Rolle der Grafen und Beamten. Besonders zeigt Dr. Walter Nieß dabei die Bedeutung des Amtmanns Hartlieb, genannt Walsporn, der als Hexenjäger wie besessen immer neue Opfer fand. Dazu kam eine Bevölkerung, die sich auf der Suche nach Sündenböcken zunehmend selbst zerfleischte. Ohne rationale Erklärung für Klimaänderungen, Missernten, Krankheiten und Todesfälle wurden Nachbarn und selbst Familienmitglieder zu Hexen und Zauberern erklärt.

Der Leser erhält einen umfassenden Einblick in Ursachen und Motive der Verfolgung von über 500 Menschen in der Grafschaft Büdingen. Diese erweiterte Auflage bringt eine detaillierte Auflistung der Opfer in den einzelnen Ortschaften der Ysenburger Territorien.

498 Seiten, Softcover, 22 Abbildungen, 28,00 €



Büdingens keltische Wurzeln Der Junkernhof – Brutstätte des Hexenwahns

Walter Nieß

Mit dem Baudatum der Remigiuskirche von 1047 setzte man bisher den ersten Nachweis der Besiedlung Büdingens fest. Der Jahrhundertfund des „Keltenfürsten“ hat die Gegend ins Zentrum keltischer Siedlungsbeobachtung gestellt. Doch Fürsten siedeln selten allein. Ihre Machtgebiete sind in größere Siedlungszusammenhänge eingebunden. Der Platz um den Kreischborn im Großendorf dürfte einer davon gewesen sein. Dort liegen die keltischen Wurzeln Büdingens.

Der Kreischborn ist ein Brunnen, um den sich viele Mythen ranken. Er spielt auch die Hauptrolle bei der Entdeckung eines lange verborgenen Fundes, durch den Büdingen 1000 Jahre älter wurde: Ein Gürtelglied aus der Zeit der Latene-Kultur.

Östlich der Remigiuskirche liegt der Junkernhof, Vielen in Büdingen als Sitz eines landwirtschaftlichen Betriebs bis zu dessen Abriss 1972 bekannt.

Wenige wissen, dass im 17. Jahrhundert mit J. J. Hartlieb einer der brutalsten Verfolger vieler Unschuldiger dort seinen Amtssitz hatte. Mit dem „Fall Diel Bröll“ schließt sich der Kreis zum keltischen Erbe Büdingens. Die Prozesse, Verhöre und Folterungen zwischen 1628 und 1632 eines „weisen Mannes“ aus Calbach, werden in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Hexenverfolgung weit über die Grenzen Büdingens hinaus immer wieder aufgegriffen. Die hierbei zustande gekommenen Aussagen Diel Brölls vermengen christlichen Glauben mit heidnischen Sagenelementen, die zu dieser Zeit noch gegenwärtig waren. Die Berichte über die Verhöre fallen nicht nur durch ihre mythologischen Aussagen auf, diese Prozesse dürften auch der Anfang einer Hexenpsychose nie gekannten Ausmaßes in der Stadt Büdingen gewesen sein.



97 Seiten, Softcover, 9 Fotos, 5 Zeichnungen, 4 Pläne, 10,00 €

Die Büdinger Altstadt

Peter Nieß

Peter Nieß erfasste ab 1942 den alten Baubestand Büdingens. Damit sollten bei einer Zerstörung der Stadt im Krieg die bedeutenden Bauten wenigstens in Form von Zeichnungen und Plänen der Nachwelt überliefert werden können. Diese Häusermonografie gibt nicht nur Auskunft über die bautechnischen Gegebenheiten, sondern auch kurze Einblicke in ihre Geschichte und die ihrer Bewohner. Seine Arbeiten wurden später durch die Zeichnungen des Architekten Siegfried Lindner ergänzt und 1951 an die Stadt Büdingen übergeben, sind jedoch nie der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden.

Dr. Walter Nieß, bekannter Lokalhistoriker der Stadt, stellte das gesamte vorhandene Material zusammen und erweiterte es um die Ergebnisse seiner eigenen Forschungen. Auch neue Funde, wie sie zum Beispiel bei der Restaurierung des Hauses Hofmetzger Wolfgang Heinrich Albert, Altstadt 6, gemacht wurden, ergänzen die Aufstellung. Dabei entstand eine detaillierte Übersicht, die dem Leser das einzigartige Erbe dieser Baukultur mit vielen Zeichnungen, Plänen und Fotos vor Augen führt.

Im Band „Die Büdinger Altstadt“ werden 28 Gebäude mit 91 Zeichnungen und 34 Fotos vorgestellt. Jedes einzelne Haus ist für sich schon überaus sehenswert, doch in der über die Jahrhunderte gewachsenen Gesamtheit zeigt sich die Schönheit und Besonderheit der Einzelgebäude noch imponierender.

Das Kapitel „Die Entwicklungsstufen der historischen Bausubstanz“ vermittelt dem Leser eine verständliche Einordnung der Einzelbauwerke in einen größeren Zusammenhang. „Fachwerkbauten im Büdinger Land“ stellt die fünf großen Epochen vor, die dem Betrachter in Form und Konstruktion des Fachwerkes entgegentreten.

147 Seiten, Softcover,
34 Fotos, 91 Zeichnungen, 12,00 €



Die Ronneburg

Von der Burg zum Renaissance-Schloss

Walter Nieß

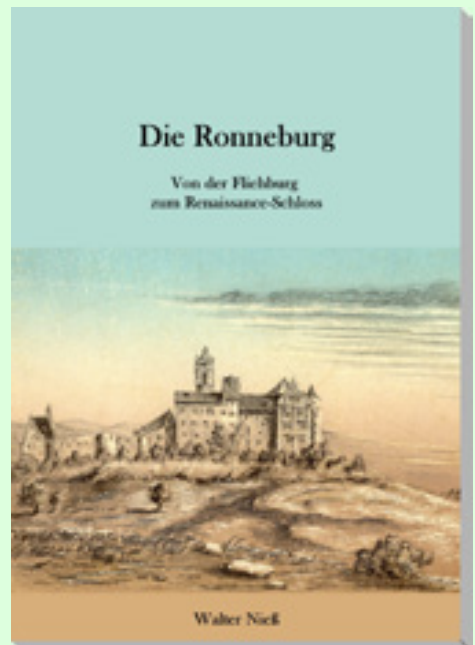
Wie vollzog sich der Übergang der Ronneburg von einer Holzburg zu einem Schloss? Welche Personen sind mit diesem Veränderungsprozess verknüpft? Auf welchen Wegen nahmen Ideen und Lebensstil der Renaissance Einfluss auf die Bautätigkeiten auf der Burg? Wer hat die meisterlichen Steinmetzarbeiten angefertigt? Antworten auf diese Fragen gibt das Buch von Walter Nieß zur Baugeschichte der Ronneburg. Seine Abhandlung beschreibt die Entwicklung einer keltischen Fliehburg zu einer Straßenwachstation des Erzbistums Mainz an der Verbindungsstraße mit Erfurt, schließlich zu einer Vasallenburg und zu einem Renaissance-Schloss.

Das Zeitalter der Renaissance auf der Ronneburg begann mit Graf Anton von Ysenburg-Büdingen-Ronneburg. Unter ihm und seinen Söhnen nahm auf der Burg die neue architektonische Zeitströmung Gestalt an. Von starker Bedeutung für die Umsetzung dieser Bauelemente waren dabei zwei Schwiegertöchter aus dem Elsass. Dr. Walter Nieß stellt dem Leser die baulichen Vorbilder für die Umbauten und Erweiterung der Ronneburg vor. Beispielhaft wird dabei die Bedeutung des Kurmainzischen Schlosses Höchst am Main erörtert.

Nicht nur die Kosten für die Baumaßnahmen werden aufgeführt, auch die Kosten gräflicher Lebensführung bei der Heirat des Grafen Heinrich mit Gräfin Maria von Rappoltstein vermitteln ein plastisches Bild des adeligen Lebens.

Zum breiteren Verständnis der Aktivitäten auf der Ronneburg trägt die Übersicht über die Generationsfolge der Grafen von Isenburg und des Aussterbens der Ronneburger Linie bei. Im letzten Kapitel behandelt er diese Folgen und zeichnet akribisch den Verlauf des Machtkonflikts zwischen den Familien nach.

116 Seiten, Softcover,
29 Abbildungen, 12,00 €



Die Stauferstadt Gelnhausen
im Spiegel deutscher Geschichte

Erster Band
bis zum Kurfürstentag 1502



Georg Werckmeister

Vereinigung für Heimatforschung
in Vogelsberg, Weimarer und Kinzigtal e.V.

Die Stauferstadt Gelnhausen im Spiegel deutscher Geschichte

Georg Werckmeister

Der Autor hat die wesentlichen Ereignisse der Geschichte Gelnhausens aufgegriffen und in den Zusammenhang zur Reichspolitik gebracht.

Beginnend bei der Erd- und Vorgeschichte Gelnhausens, beschreibt er die wichtigsten Personen und Begebenheiten bis zum Kurfürstentag 1502. Dazu beleuchtet er die Entwicklung bei Kelten, Römern und Chatten im ehemaligen Kinziggau, die zentrale Position der Grafen von Selbold-Gelnhausen und den Investiturstreit zwischen Kaiser und Papst.

Untrennbar mit der Stadtgeschichte verbunden ist die Geschichte der Staufer und dabei vor allem von Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Ausführlich geht der Autor auf die Eigenarten und Dynamik der Entstehungsgeschichte Gelnhausens ein. Ein wesentlicher Abschnitt des Buches beschäftigt sich mit dem Niedergang der Staufer und den Auswirkungen auf Gelnhausen.

Weiter zeigt Georg Werckmeister die Bedeutung der Gelnhäuser Münze, der Kirchen, Klöster, Orden und Zünfte auf. Bedrohungen von außen und der „Überfall der Ysenburger auf Gelnhausen“ runden diesen Band ab.

Im Anhang finden sich die Gelnhäuser Urkunde und eine Aufstellung der Burggrafen, Schultheißen, Amtleute und Bürgermeister. Den Schluss bildet die Geschichte von Meerholz.

244 Seiten, Softcover, 30 Bilder, 13 Zeichnungen, 17,00 €

Kindheit in Büdingen

Vier Büdinger Autorinnen und Autoren erzählen Episoden ihrer Kindheit in der oberhessischen Kleinstadt. In Rückblenden werden Menschen und Ereignisse einer Zeit lebendig, die noch gar nicht so lange zurückliegt und sich doch in vielen Dingen von unserer heutigen unterscheidet.

Der Blick richtet sich dabei gerade auf alltägliche Begebenheiten der 30er, 40er und 50er Jahre: Kindergarten und Schule, fast vergessene Spiele und Kinderreime, die ersten Schreibversuche auf der Schiefertafel. Die Kinder von damals fühlten sich in ihrer kleinen Welt geborgen, der Lebensrhythmus war mehr von den Jahreszeiten abhängig und weniger von der Hektik unserer heutigen, schnelllebigen Konsumkultur geprägt.

Es war eine Zeit ohne Supermärkte, Lebensmittel hatten kein aufgedrucktes Haltbarkeitsdatum, Kaffee, Mehl und andere Waren wurden abgewogen und die Milch noch in Kannen im Milchgeschäft geholt. Berichte über damalige Wohnverhältnisse, den Einkauf in den vielen kleinen Geschäften oder die „große Wäsche“ zeigen, wie ärmlich es aus heutiger Sicht zuging, aber auch, mit wie wenig die Menschen zufrieden waren.

Alte Büdinger Originale werden in Erinnerung gerufen: der Flurschütz Theodor Hix, das „Hixi“, oder Georg Zimmermann, der „Kohleschorsch“. Der „Zwergmeuser“ mit seinem Zwergenland wird ebenso erwähnt wie der Schäfer Treut und das „Geißenmilchen“.

Dennoch war eine Kindheit auf dem Land keine unbeschwerte Zeit. Autoren berichten aus der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur und des Krieges, ihren Begegnungen mit Kriegsgefangenen, von Luftalarm, Wohnraumbewirtschaftung, Angst, Armut, Hunger ist die Rede. Da mit Lebensmittelmarken und Bezugscheinen kaum das Nötigste zu erhalten war, blieb vielen Menschen nur das „Stoppeln“ auf den abgeernteten Äckern, das Betteln oder der Schwarzmarkt.

134 Seiten, Softcover,
21 Bilder, 10,00 €



Kindheit in Büdingen

2. Band



Isolde Limmeroth
Ursula Thielmann und Gudrun Breuel
Erich Bopp Hildegard Sattler
Maria Pfitzenmaier Irmgard Billeb
Heike Dittmar Efi Müller

Kindheit in Büdingen II

Im zweiten Band der „Kindheit in Büdingen“ berichten acht Autorinnen und ein Autor von Menschen und Ereignissen, die ihnen im Gedächtnis geblieben sind.

So unterschiedlich ihre Lebensläufe sind, so verschieden sind ihre Erinnerungen. Doch einige zentrale Themen tauchen oft wieder auf: Die Schulzeit und alte Spiele, der Alltag in den Kriegsjahren, der Einmarsch der Amerikaner, die Wohnungsnot, der Wiederaufbau, das Leben in der Großfamilie. Sie erzählen von Kindertagen am Pfaffenwald und am Seemenbach, vom „Abenteuerspielplatz“ Schlossmühle und vom Wilden Stein.

Zusammen mit privaten Fotografien und historischen Postkarten ergeben sich kleine Fenster in die Kinderzeit in einer Kleinstadt vergangener Tage.

79 Seiten, Softcover,
16 Bilder, 9,00 €

140 Jahre Eisenbahn in Oberhessen

Ein Jahrhundert verändert die Region

Adolf Kaiser

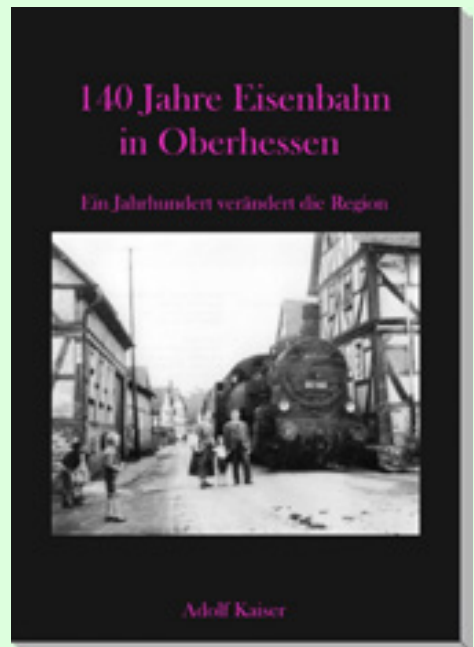
Adolf Kaiser ist über die Region hinaus bekannt für sein Fachwissen und seine Vorträge zum Thema „Oberhessische Eisenbahnen“. Nun gibt es von ihm eine reich bebilderte Zusammenfassung der Geschichte dieser Bahnen.

Die Eisenbahn kam zu einer Zeit nach Oberhessen, in der viele Einwohner ihre Heimat verließen, da es hier keine Arbeitsmöglichkeiten für sie gab. Die beginnende Industrialisierung bot Arbeit und Brot, doch wie sollten die Menschen aus den ländlichen Gebieten zu den Produktionsstätten gelangen? In der Region wurden Rohstoffe abgebaut, doch es fehlte an Transportmöglichkeiten. Gerade der Gütertransport wurde eine sichere Einnahmequelle. Nicht zu unterschätzen war die militärische Bedeutung der Eisenbahn.

Der Autor zeigt auf, wie der Bau der staatlichen und privaten Bahnen die Region Oberhessen erschloss und welche Probleme durch das raue Klima und die teilweise sehr schwierige Topografie des Vogelsberges entstanden. Er nennt auch die Strecken, die geplant waren, aber nie realisiert wurden.

86 Seiten, Softcover,

50 Bilder, 9,00 €



Das Bohnenweibchen und andere Sagen aus dem Büdinger Land



Geschichtswerkstatt Büdinger

Das Bohnenweibchen und andere Sagen aus dem Büdinger Land

Das Büdinger Land hält eine Vielzahl überlieferter Sagen bereit. Da „wanert“ – also spukt – es in alten Häusern, in Burgruinen und an Weihern. Ruhelose Geister wandern dort auf der Suche nach Erlösung durch die Dunkelheit, Heinzelmännchen, „Steinerne Männer“ und immer wieder der Teufel treiben ihr Unwesen. Manch ein starker Mann floh vor derlei unheimlichen Gestalten in die Nacht, wenige nur hielten tapfer stand. Hier finden Sie 37 der schönsten Sagen, die sich um Büdinger und den Glauberg ranken.

Büdinger und seine Fräasch
Das Jerusalemer Tor
Vom Erdenmännchen
Das Bandhaus zu Büdinger
Der Geisterwagen auf dem Gebück
Gott gnad der Seele!
Das Bohnenweibchen
Der Keilerkopf am Steinernen Haus
Vom Ursprung des Büdinger Wappens
Der Herrgottsborn beim Großendorf
Das Kreuz auf der Remigiuskirche
Der „Steinerne Mann“
Das verschwundene Schloss
Das Heinzelmännchen aus Büches
Die Kaiserbrücke bei Düdelnheim
Der Schatz im Kelleracker
Vom Schicksal der Kirche Aulendiebach
Der Klostergeist
Der Eulner und Teufel

Wie der Vogelsberg seinen Namen bekam
Der Teufelstein an der Eisernen Hand
Der Zug der heiligen Radegundis
Das Burgfräulein von der Hardeck
Grenze verrückt
Unterirdische Gänge
Der Teufel vom Haagberg
Die Erstürmung der Glauburg
Die Bergfee
Die Wunderblume des Schäfers Ulrich
Nächtlicher Spuk auf dem Glauberg
Die unheimlichen Besucher der
Stockheimer Kirmes
Der Glauberg-Weiher
Der kupferne Boden im Weiher
Der Glaubergsborn
Die Sage vom „Wilden Jäger“
Die Irrlichter in den Schwitzlache-Wiesen

60 Seiten, Softcover, 9 Zeichnungen, 8,00 €

100 Fabeln für Kinder

Wilhelm Hey

Wilhelm Hey (1789-1854) war Pfarrer, Lehrer, Lied- und Fabeldichter.

Bekannt wurde er durch seine Werke „Fünzig Fabeln für Kinder“ (1833) und „Noch fünfzig Fabeln für Kinder“ (1837), beide mit Illustrationen von Otto Speckter. Sie wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Sein Kinderlied „Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“ ist bis heute bekannt und steht im Evangelischen Gesangbuch (Nr. 511). Er schrieb auch den Text zu den Liedern „Vöglein im hohen Baum“, „Wer hat die Blumen nur erdacht“ und zum Weihnachtslied „Alle Jahre wieder“.

Er benutzte die Fabel in ihrer traditionellen Form. Die kurze, belehrende Erzählung, in der Tiere menschliche Eigenschaften oder Eigenheiten besitzen und wie Menschen handeln, war vor allem im Humanismus verbreitet. Sie dient dazu, im „lustigen Lügenkostüm“ (Luther) Wahrheiten zu vermitteln. Die Handlung zielt dabei auf eine Schlusspointe hin, die eine allgemeingültige Moral verdeutlicht.

Wilhelm Hey war ein guter Beobachter seiner Umwelt, des Miteinanders von Mensch und Tier, vor allem von Kindern und Tieren. Auch in seinen Fabeln können Tiere sprechen – mit Menschen oder Tieren anderer Art – sind aber nicht so weit vermenschlicht, dass sie etwa Kleidung tragen. Wenn sie auch manchmal Charaktereigenschaften symbolisieren, so wirken ihre Verhaltensweisen doch immer schlüssig in ihrer Art begründet. In seinen Erzählungen drückt sich eine starke Liebe zu Tieren aus, die er als Gottesgeschöpfe sieht, die als eigenständige und zu respektierende Lebewesen anerkannt werden müssen, da jedes seine Aufgabe in der Welt hat.

Otto Speckter (1807-1871) war ein bekannter Buchillustrator seiner Zeit. So illustrierte er u.a. Luthers „Kleinen Katechismus“, den „Gestiefelten Kater“ und Grimms Märchen „Brüderchen und Schwesterchen“. Menschen und Tiere erscheinen niemals statisch, sondern in ihrem natürlichen Bewegungsablauf.

100 Seiten, Softcover,
100 Zeichnungen, 9,00 €





Humor im Aktenstaub

Geschichten zum Schmunzeln

Peter Nieß

Peter Nieß (1895-1965) war ein sehr aktiver Geschichtsforscher, der über vier Jahrzehnte zur Geschichte Büdingens und des Büdinger Landes forschte und eine Vielzahl von Publikationen verfasste.

Er schrieb in den 1930er bis 1950er Jahren Geschichten und Anekdoten über Büdingen und die umliegenden Orte auf. Sie beruhen zum großen Teil auf (Gerichts-)Protokollen aus den Archiven, aber auch auf Erzählungen alter Büdinger – das, was man heute „Zeitzeugenberichte“ nennt. Die ältesten Unterlagen stammen aus dem Jahr

1493 und berichten „Wo die alten Büdinger Schmiede der Schuh drückte“. Im Buch finden sich 120 Geschichten aus dem Büdinger Stadt- und Landleben – mal humorvoll, mal nachdenklich, mal spannend, aber oft mit einem Augenzwinkern. Damit machen sie die Lebensumstände in einer Kleinstadt vom 16. bis zum 19. Jahrhundert besonders deutlich.

- „Kleine und große Gauner“
- „Waidmannsheil“
- „Handwerk hat goldenen Boden“
- „Bauern und Brauchtum“
- „Krieg im Büdinger Land“
- „Pest und Hexenjagd“
- „Wein, Weib und ... Zank“
- „Drum prüfe, wer sich ewig bindet...“
- „Namen und Orte mit Geschichte“
- „Geschichten aus den Büdinger Ortsteilen und dem Ausland“
- „Von Toleranz und Intoleranz“
- „Feste begleiten das Jahr“

341 Seiten, Softcover, 120 Geschichten, 13 Zeichnungen 15,00 €

Keltâ Dhun Gharsain – die Elfenburg

Der vierte Band der Romanreihe Keltâ

Yvonne Taddeo

Im vierten Band schweben nicht nur Lioba und Daniel, sondern auch Liobas Freunde und ihre Familie in ständiger Gefahr.

Im uralten Machtkampf zwischen den E.L.F. und den Latène müssen sich Lioba und ihre Freunde über Recht und Gesetz hinwegsetzen, um Ariax entgegenzustehen. Doch mit dem Erwachen einer neuen Begabung wird Lioba selbst zu einer Bedrohung für jeden Menschen in ihrer Nähe.

Schließlich sieht die junge Frau nur noch eine Möglichkeit, ihre Fähigkeiten unter Kontrolle zu bekommen. Als sich ihr jedoch eine Chance auftut, die Gefahr durch die Latène für immer auszumerzen, trifft sie eine folgenschwere Entscheidung.

177 Seiten, Softcover, 10,00 €

Keltâ Ariax – der Fürst

Der fünfte Band ist der Abschluss der Saga „Keltâ“

Yvonne Taddeo.

Um ihre kleine Schwester zu retten, hat sich Lioba in die Gewalt der Latène gegeben. Als Gegenleistung für die Sicherheit ihrer Familie ist sie nun Fürst Ariax und seinen Anhängern ausgeliefert und soll ihre Fähigkeiten in seinen Dienst stellen. Ariax verlangt von ihr nicht weniger, als eine Pforte in der Zeit zu öffnen, damit er in seine eigene, die Latène-Zeit, zurückkehren kann. Nur dort kann er an das Geheimnis der Elfen gelangen, das ihm ermöglicht, weitere Jahrtausende zu leben.

Doch er verfolgt ein weiteres, noch ehrgeizigeres Ziel: Er will nicht weniger, als den Lauf der Geschichte verändern.

180 Seiten, Softcover, 10,00 €



Die Geister vom Glauberg

Glaubo, der Herr des Berges, und Enzo, der Zwerg, sind die Hauptfiguren der phantasievollen Erzählung. Aus dem Blickwinkel fiktiver Gestalten werden die verschiedenen Etappen der Besiedlung (Jungsteinzeit-, Bronze-, Eisen-, Völkerwanderungszeit und Mittelalter) offengelegt.

Glaubo wird durch ein Rumoren auf seinem Berg geweckt und weist seinen Diener Enzo an, den Grund für diese Unruhe herauszufinden. Nach und nach erscheinen die Helden vergangener Tage und berichten von den Aktivitäten der Menschen auf dem Berg.

Abbildungen der Personen und Gegenstände der verschiedenen Kulturstufen erläutern den Text. Durch die Anschaulichkeit der Zeichnungen werden die historischen Zusammenhänge und Details auch Kindern leicht verständlich. Damit bietet sich das Buch auch als Lektüre für jüngere Leser an.

Die Autorin schrieb nach einer Vorlage des Büdinger Heimatforschers Peter Nieß eine historische Erzählung und fertigte dazu 20 Bleistiftzeichnungen an. Die Abbildungen der Personen und Gegenstände der verschiedenen Kulturstufen erläutern den Text. Durch die Anschaulichkeit der Zeichnungen werden die historischen Zusammenhänge und Details auch Kindern leicht verständlich. Damit bietet sich das Buch nicht nur als Lesestoff für Erwachsene an, sondern auch als Lektüre für jüngere Leser.

Geschichte, verpackt in lebendige Situationen, in denen unsere Vorfahren nicht nur als Fundstücke vorkommen.

40 Seiten, Spiralbindung, 20 Zeichnungen, 7,00 €

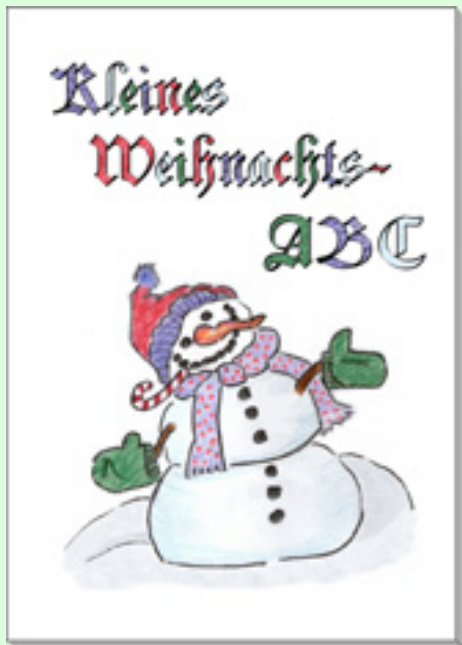
Kleines Weihnachts-ABC

Die Ursprünge vieler weihnachtlicher Symbole und Bräuche reichen teilweise bis in vorchristliche Zeit zurück. Im „Kleinen Weihnachts-ABC“ finden Sie unter 41 Stichworten Wissenswertes zu weihnachtlichen Gepflogenheiten, deren Entstehungsgeschichten oft nicht mehr allgemein bekannt sind. Dazu führen die „Weihnachtsbräuche im Vogelsberg“ von Peter Nieß den Leser zurück in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die länger werdenden Abende laden ein zum gemütlichen Beisammensitzen mit der Familie und Freunden. Nun ist die richtige Zeit, sich gemeinsam auf die Weihnachtstage vorzubereiten. Das Buch gibt Anregungen, wie man die Adventszeit zu einer ganz besonderen Zeit machen kann. Es gibt Rezepte zu klassischem Weihnachtsgebäck, Gedichte und eine Weihnachtsgeschichte für gemütliche Adventssonntage.

Ganzseitige Malvorlagen sind dank der Spiralbindung gut zu kopieren. Zehn Anleitungen zu traditionellen Basteleien sind für Kinder verschiedener Altersklassen geeignet.

58 Seiten, Spiralbindung, 5,00 €



Weihnachten in alten Zeiten

ist eine Sammlung von Erzählungen, Märchen und Gedichten aus dem 19. Jahrhundert. Sie stammen aus drei alten Weihnachtsbüchern und sind zum Teil fast in Vergessenheit geraten.

Trotz Kinderarbeit und Mangel das eigene kleine Glück zu finden, die Weihnachtszeit in der Geborgenheit der Familie zu genießen, sind zentrales Thema der Geschichten und Gedichte aus dieser Epoche.

Die Erzählungen vermitteln bei aller Idealisierung jedoch auch einen lebendigen Eindruck der Lebensumstände einer Kindheit in der Romantik und des bürgerlichen Realismus und sind damit ein Spiegelbild der damaligen Gesellschaft. Ihre Sprache aber erinnert uns heute an Märchen.

168 Seiten, Softcover, 7 Bilder, 12,00 €



Oster-ABC

**Wie der Hase zum Ei kam
Alte Frühlings- und Osterbräuche
von Aschermittwoch bis Pfingsten**

Wenn Kinder fragen... was es denn nun mit dem Osterhasen auf sich hat und warum er die bunten Eier bringt, warum zum Osterfest ein Kuchen in Lamm-Form auf dem Kaffeetisch steht und wie man Ostern früher gefeiert hat... da kommt so Mancher bei den Antworten doch recht ins Schwitzen. Die Ursprünge der Frühlings-Symbole und des österlichen Brauchtums reichen zum größten Teil in vorchristliche, teilweise in vorgeschichtliche Zeit zurück, es gibt aber auch relativ neue Bräuche, wie das Ostereier-Verstecken. Und wer

weiß schon, wann und wie der Hase als Eierbringer zum festen Bestandteil unseres Festes wurde?

Im „Oster-ABC“ finden Sie Wissenswertes zum christlichen Festkreis von Aschermittwoch bis Pfingsten, dessen Wurzeln im Judentum und der nordischen, wie auch der keltischen Mythologie liegen. Ein Schwerpunkt wurde bei Oster- und Frühlingsbräuchen in Wetterau und Vogelsberg gesetzt, die leider in Vergessenheit geraten sind. Zu den Quellen gehören die Heimatforscher Erich Dietz und Peter Nieß, der zusätzlich mit der Geschichte „Das Osterwasser“ vertreten ist.

Traditionsreiche Spiele, Rezepte und Anleitungen für die Osterdekoration machen Lust, das alte Fest wieder neu zu entdecken. Zehn ganzseitige Malvorlagen sind, dank der Spiralbindung, gut zu kopieren, können auch herausgetrennt und als kleiner Ostergruß verschenkt werden.

79 Seiten A5, Drahtbindung, 7,00 €

78 Stichworte, darunter 6 Bastelanleitungen, 7 Spiele, 9 Rezepte,

27 Figuren in 10 ganzseitigen Malvorlagen

Neue Nachbarn

Wie Integration gelingen kann

Integration ist im ländlichen Bereich einfacher, wenn bekannte und geschätzte Mitbürger – quasi als „Zugpferde“ – vorweggehen. Diese Menschen – ob sie nun im politischen, kirchlichen oder ehrenamtlichen Bereich tätig sind – gelten als Vorbilder und sind Meinungsmacher. Viele von ihnen haben in Büdingen von Anfang an ihre positive Einstellung auf diese Herausforderung nach außen getragen und sich auch aktiv an der Integrationsarbeit beteiligt.

Dieses Buch enthält Beiträge vom ehemaligen Leiter der Ehrenamtsagentur, einem Theaterregisseur, Flüchtlingspaten, Mitarbeitern der Kirche, des DRK und der Stadtverwaltung, Pädagogen, einem Arbeitgeber und zwei Reporterinnen. Sie berichten von ihren Erfahrungen mit Geflüchteten und Behörden, den Problemen und Erfolgsgeschichten in der Flüchtlingsarbeit.

Nicht zuletzt kommen Geflüchtete zu Wort, die in Büdingen leben. Sie beschreiben, wie es ihnen gelungen ist, sich einzuleben, das Erlernen der neuen Sprache, ihre Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung, Erfahrungen mit deutschen Mitbürgern und ihre Zukunftspläne. Wir erfahren, was ihnen an ihrem neuen Leben in Deutschland gefällt und wo sie Chancen sehen, Integration einfacher zu machen. Ihre Sichtweise auf das Leben in Deutschland inspiriert, viele Dinge, die wir für so selbstverständlich halten oder die wir manches Mal als lästig empfinden, aus einem anderen Blickwinkel wahrzunehmen.

132 Seiten, Softcover, 12,00 €





Nichts als Hoffnung im Gepäck

Geflüchtete und Helfer aus Büdingen berichten

Malteser Hilfsdienst

Viele Menschen mussten in den vergangenen Jahren ihr Land verlassen. Krieg, Angst oder Hunger haben sie dazu gezwungen. In diesem Buch, das der Malteser Hilfsdienst herausgegeben hat, berichten geflüchtete Menschen aus Hessischen Erstaufnahmeeinrichtungen von ihrer Heimat und Fluchterlebnissen. Mitarbeitende der Malteser in den Einrichtungen erzählen von ihren Erfahrungen und Erlebnissen und wie es ihnen gelungen ist, eine friedliche, wertschätzende Atmosphäre zu schaffen.

„Der Malteser Hilfsdienst war bis zum 30. Juni 2018 durch das Regierungspräsidium Gießen in der HEAE Büdingen (Hessische Erstaufnahmeeinrichtung) für die soziale Betreuung beauftragt. In dieser Zeit haben uns viele Geflüchtete ihre Lebens- und Fluchtgeschichten offenbart und anvertraut. Dies hat uns alle sehr berührt. Wir hatten das Gefühl, dass jeder dies hören muss“, erinnert sich Isidro Perez, der ehemalige Betriebsleiter der Malteser in der HEAE, an die Entstehung des Buches.

Die geflüchteten Menschen haben ihre Herzen geöffnet und ihre Lebensgeschichten erzählt. Somit ist ein Zeitdokument in ganz besonderer Intensität entstanden.

Das Buch soll allen Menschen, ob hauptamtlich oder ehrenamtlich tätig, danken und Mut machen, sich weiter für ein friedliches Miteinander einzusetzen.

186 Seiten, Hardcover, 40 Farbbilder, 22,00 €

Die Geschichte unserer Region ist nichts, was irgendwann einmal irgendwo passiert ist und sich dann nur noch in Büchern wiederfindet. Sie prägt unser Leben bis heute, in Gebäuden, Plätzen, Familiengeschichte(n). Ein gutes Beispiel ist die Büdinger Altstadt: Kennt man ihre Geschichte, dann ist sie mehr als eine Ansammlung hübscher Häuser. Jedes Gebäude hat seine eigene Geschichte zu erzählen.

Doch zur Regionalgeschichte gehört mehr als nur Fachwerk und Kriege. Sagen und Überlieferungen beflügeln die Fantasie bis heute.

Diese und weitere Bücher
mit Leseproben
finden Sie unter
geschichtswerkstatt-buedingen.de

Geschichtswerkstatt Büdingen
Joachim Cott
Am Wildenstein 11, 63654 Büdingen
Tel. 06042 952334
joachim.cott@t-online.de